



Der Kesselberg (156 m) nach der Erstürmung Ende April 1918.

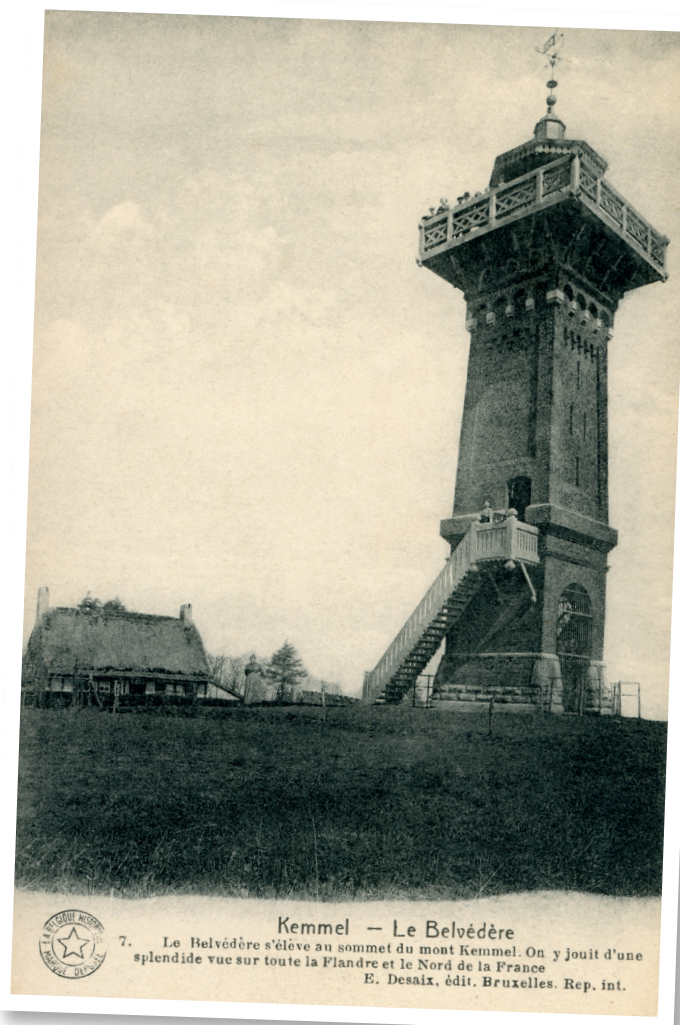
Julius Ehrich in Belgien

„... am Südabhang des Kessels, 400 m südwestlich der Louis Mühle beerdigt...“

Im belgischen Flandern wird kurz vor der Frühjahrs-offensive 1918 der junge Bramfelder Julius Ehrich beerdigt. Unweit einer Mühle erhält der Maschinenge-wehrschütze im Abhang des Kesselbergs sein Grab. Er wurde nur 20 Jahre alt und liegt vermutlich noch immer dort in der Erde, wurde nie umgebettet.

Vor dem Krieg galt der Turm „Belvédère“ auf dem Berg als beliebtes Ausflugsziel.

Foto: Stadtelarchiv Bramfeld



Heute ist der Kesselberg wieder bewaldet: Foto von 2022.

Foto: Wohlrab

Wir lesen in der Sterbe-urkunde von Julius Ehrich „... am Südabhang des Kessels, 400 m südwestlich der Louis Mühle beerdigt...“ Als Sohn des Maurers Julius Ehrich und dessen Frau Ida wurde er am 15. Dezember 1897 in Bramfeld geboren. Sein Vater scheint stark in das soziale Leben des Ortes integriert gewesen zu sein. Dafür sprechen neben einer Anzeige der Familie sechs weitere Anzeigen anlässlich seines Todes 1913 vom Arbeiter- und Radfahrerbund „Solidarität“, vom Sozialdemokratischen Verein, vom Sparklub „Schaff an“ von 1896, vom Deutschen Bauarbeiterverband, von der Liedertafel „Einigkeit“ von 1896 und von der Bramfelder Krankenkasse „Brüderliche Einigkeit“.¹ Sein gleichnamiger Sohn, gelernter Bäcker, kämpfte als Schütze in der Maschinengewehr-Abteilung Nr. 24, als er mit 20 Jahren starb.

Mit 156 m ist der Kesselberg südlich von Ypern die höchste Erhebung in Westflandern/Belgien. Vor dem Krieg galt der „Kessel“ auch durch die Gastwirtschaft mit dem Aussichtsturm „Belvédère“ als beliebtes Ausflugsziel. Wir wollen sehen, wo Julius Ehrich sein Leben verloren hat und suchen den Südhang des Berges. Liegt der Bramfelder noch immer hier? Es ist kein Grab für ihn auf einem Fried-

hof bekannt. Der Kesselberg ist heute wieder bewaldet, lässt aber an einigen Stellen noch einen weiten Blick in die umliegende Landschaft zu. Wir fragen uns, wo die „Louis Mühle“ gewesen sein könnte und fahren Richtung Süden.

„De Oude Molen“

Linker Hand erscheint nach einer Weile ein roter Backsteinbau mit der Aufschrift: „De Oude Molen“. Das ist flämisch und bedeutet „Die alte Mühle“. Leider ist die Tür geschlossen. Unschlüssig stehen wir davor. Sollten wir hier richtig sein? Da hält ein Wagen vor der Tür und ein älteres Ehepaar beginnt damit, Lebensmittel ins Haus zu tragen. Als wir sie ansprechen, ob sie etwas über die Mühle wissen, die wir suchen, bitten sie uns herein. Eigentlich hätten sie heute Ruhetag und überhaupt ist ihr Gasthaus nur an Wochenenden geöffnet, aber für uns könnten sie eine Ausnahme machen, erklären uns die beiden. Gastfreundlich und kostenlos kochen sie uns Kaffee, servieren Kuchen und nehmen sich Zeit für ein Gespräch. Zu unserer Überraschung handelt es sich um die Mühle von Louis, Louis Vanelstlande, und wir sitzen mit dem Urenkel des damaligen Müllers, Marc Vanelstlande und seiner Frau Diane Vangenderdeuren am Kaffeetisch.

Die Feuermühle von Louis Vanelstlande

Seit 1971 wird hier kein Getreide mehr gemahlen. Aus der Mühle wurde ein Landgasthof, den die beiden seit 1989 führen. Im Gastraum hängen die Fotos von Louis Vanelstlande und seiner Frau Marie. Charles-Louis Vanelstlande wurde am 14. Februar 1866 in Poperinge, etwa 14 km nördlich vom Gasthof gelegen, geboren und heiratete Marie, die in einer Mühle in Kaaster in Französisch-Flandern (Departement Nord) aufwuchs. Das Paar ließ sich beim Kesselberg nieder und errichtete 1896 eine Mühle. Es handelte sich nicht um eine Wind- oder Wassermühle, sondern um eine Feuermühle, die mit einem Gasmotor betrieben wurde. Während der Schlacht am Kesselberg 1915 wurde die Mühle zerstört, aber nach dem Krieg wiederaufgebaut. Stolz führt uns der Urenkel Marc Vanelstlande zu der Maschine, die die Familie 1921 aus England erworben hatte. Damit ein Kompressor den Motor starten konnte, musste zuerst Kohle zu Gas verbrannt werden. Mit einem 3 000 kg schweren Schwungrad wurden in Steinmahlwerken Weizen- und Gerstenmehl produziert und eine Haferquetsche ergänzte die Ausstattung der florierenden Mühle.²